

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate. die 4gespaltene Korpusseite 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 72.

Mittwoch den 7. September 1904.

14. Jahrgang.

Die Verlobung des Kronprinzen.
Selbstenfande, 4. September. Die Verlobung des Deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Sächsischen zu Mecklenburg ist heute nachmittag offiziell bekannt gegeben worden.

Schwere Brandkatastrophe in New York.
Frankfurt a. M., 5. September. Wie die Frankfurter Zeitung aus New York von heute meldet, ist in der Attorneystraße ein großes Miethaus niedergebrannt, wobei 14 Personen ums Leben kamen und 25 verletzt wurden.

Vertikales und Sächsisches.
Bretnig. Zu der am 28. August in Königsheim stattgefundenen Gaudorturniersunde des 4. Reichner Hochland-Turnganges hatten sich 101 Turnwart und Vorturner aus 33 von 38 zum Baue gehörigen Vereinen eingefunden, von welchen 99 am Turnen teilnahmen. Fünf Vereine fehlten meist unentschuldig. Um 12 Uhr wurde unter Leitung des Gaudortwarts Fischer mit Aufmarsch und Stabsübungen (Binden) die reichhaltige Turnordnung angefangen. Es war zugleich ein Vorbereitungsturn für die Kreisturnfest 1905, bei welchem Stabsübungen zur Turnordnung gehören. Es folgten dann einige Spiele und Geräteturnen in 10 Riegen. Ohne große Mühe begann nun das Gemeinturnen sämtlicher Turner an vier Reihen unter Leitung des Turnwarts Kern-Schandauf, bei welchem zwei Schwingarten zur Geltung kamen, die etwas Neues im Reckturnen boten und für manchen Vorturner unerwartet waren. Das Gemeinturnen an drei Pferden unter Leitung des Bezirksturnwarts Diener-Rödniglein ging flott vor sich und zeigte ein munteres Bild im Gemeinturnen. Nun folgte Gemeinturnen an zwei Barren unter Leitung des Turnwarts Widmann-Königslein, welches ebenfalls zur Zufriedenheit aller Turner und Zuschauer ein lebhaftes Treiben entwickelte. Es folgte zum Schluss die Vorführung einer Vorturnerriege Bischofswerda am Barren (Gespränge mit Schwinge), welche reichen Beifall erntete, und gemeinsames Rürturnen. Um 3 Uhr begannen im Schützenhaus die Beratungen, wobei das stattgefundenen Turnen besprochen wurde. Anträge waren nicht eingegangen. Als Ort der Frühjahrsversammlung 1905 wurde Bischofswerda, fürs Turnwartturnen Sebnitz und für die Herbstversammlung Ottendorf bei Reustadt gewählt. Eine Sammlung zur Kreisunterstützungskasse ergab 6 M. 32 Pf.

Mit Rücksicht auf die durch außerordentlichen Wassermangel für die Bevölkerung der Lausitz eingetretenen Nöthstände wird auf Allerhöchsten Befehl der Kaiserliche Kommandeur des 12. sächs. Armee-Korps angeordnet. **P u l s n i e.** Die Gattin des Geh. Kommerzienrats Hempel ist in einem Bade Oberbayerens am Sonnabend an einem Herzschlage im Alter von 48 Jahren verstorben. Die Beisetzung erfolgt am 7. d. M. auf hiesigem Friedhofe.

R a m e n z. Herr Stadthofboi Rämmer vom 13. Infanterie-Regiment Nr. 178 ist am 1. September infolge überkommener Dienstbeschädigung nach 17-jähriger Dienstzeit in Pension getreten.

R a m e n z. 2. September. Der von Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Reusch in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gestellte An-

trag, die Veteranen hiesiger Stadt aus den letzten Kriegen, soweit dieselben ein Einkommen nur bis zu 1000 Mark haben, von den Kommunalanlagen zu befreien, wurde einstimmig angenommen.

Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Donnerstag nachmittag in dem auf Bernbrucher Flur b. Ramenz gelegenen Halbachschen Steinbrüche. Der dort beschäftigte, in den dreißiger Jahren stehende Steinarbeiter Peiderer wurde beim Anfahren von Abraum von einer 7 Meter hohen Felswand von plötzlich hereindringenden Stein- und Schuttmassen teilweise verschüttet und an eine Felskante geschleudert, wodurch ihm die Schädeldecke zerrümmert wurde und er einen mehrfachen Beinbruch erlitt. Aus der schrecklichen Lage befreit, gab er nach qualvollen Leiden während des Transportes nach dem Krankenhause seinen Geist auf. Peiderer hinterläßt Frau und drei Kinder im Alter von 1—4 Jahren, welchen sich allseits die größte Teilnahme zuwendet.

Von einem traurigen Familienereignis wurde die Familie des Stellmachers Rulisch in Reustädt heimgeführt. Dem Genannten wurde dieser Tage ein Kind geboren, welchem die Augen vollständig fehlen.

Z i t a u. Der Stationsvorsteher Weber aus Bertsdorf, welcher sich seit dem Vertsdorfer Eisenbahnunglück am 7. August in Untersuchungshaft befand, ist aus der Haft entlassen worden. Das Unglück scheint erfreulicherweise für keinen der Verletzten tödliche Folgen zu haben. Auch das Befinden des am schwersten verwundeten Geschäftsgeliefen Mönch, der sich im Reustädtischen Krankenhause befindet, hat sich in erfreulicher Weise gebessert.

D r e s d e n, 3. September. Den Feuer-erlitten gestern vormittag bei einem Stubenbrand zwei Kinder des Maschinen-Pegold in der im Hause Elisenstraße 70 gelegenen Wohnung. Die mittags zurückkehrende Mutter der unglücklichen Kinder fand die 2 1/2 Jahre alte Tochter als verkohlte Leiche vor, während der 3 1/2 Jahre alte Sohn noch einige Lebenszeichen gab, dann aber ebenfalls verschied, nachdem der Vater nach Hause gekommen war. Das Feuer ist durch sprühende Funken aus dem Ofen entstanden.

Am Sonntag nachmittag stieg der bekannte Luftschiffer Paul Spiegel vom Dresdner Rodrennplatz trotz strömendem Regen, von einer Dame begleitet, pünktlich 6 1/2 Uhr auf. Nach einstündiger Fahrt landete derselbe glatt bei Pragischwitz bei Pirna. Die erreichte Höhe betrug 2420 Meter bei 4 Grad Wärme Celsius.

Für Gastwirte ist nachstehende gerichtliche Entscheidung von besonderem Interesse. Ein Schweinauslegeln hatte der Gasthofbesitzer Heinze in Kleinbauchitz bei Döbeln im Mai d. J. öffentlich angekündigt und erhielt dafür von der Amtshauptmannschaft Döbeln eine Strafverfügung, weil er ohne Genehmigung Waren öffentlich ausgelegt hatte. Er beantragte richterliche Entscheidung und erzielte jetzt vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts Döbeln Freisprechung. Das Gericht trat der Ansicht des Angeklagten bei, daß Schweinauslegeln nicht als öffentliches Ausstellen im Sinne von § 286 des R.-St.-G.-B. zu betrachten sei, denn es komme dabei nicht auf den Zufall, sondern auf die Beschädlichkeit des Mitspielers an, auch sei

jedem Mitspielenden die Gelegenheit geboten gewesen, einen der größeren Gewinne oder als kleineren Gewinn eine Bratwurst mit Sauerkraut zu erhalten, den Wert des bezahlten Lotes also zurückzubekommen. Die Kosten des Verfahrens, auch die Anwaltskosten, wurden der Staatskasse auferlegt.

M e i s e n, 2. Sept. Weil er Hundfleisch als Kalbfleisch verkaufte, ist vom hiesigen Schöffengericht ein Hausbesitzer in Obermeißa namens Hausmann zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem erhielt er noch wegen Ungebühr vor Gericht drei Tage Haft. Seine Frau wurde wegen Beihilfe bei dem Fleischhandel zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Hund war dem Hausmann von einem Fleischermeister zur Befestigung übergeben worden.

Geheimnisvolles Dunkel umhüllt noch den Tod des 18 Jahre alten Artur Arno Seidel aus Nebesgrün bei Auerbach, dessen Leichnam am Donnerstag mittag von einem Waldarbeiter 800 Schritte von der Straße Alsh-Dölar im Komenda-Hochwalde bei dem Orte Himmelreich im Heidegeestrüpp aufgefunden worden ist. Die Uhrkette, die Seidel besaß, war abgerissen; ein Teil hing noch im Knopfloch der Weste, ein anderer lag unter der Leiche. Der Rest der Kette und die Uhr fehlen. Dagegen war die Brieftasche des Ermordeten mit 18 Mark Bargeld und einigen Brieftaschen in der Hosentasche vorhanden. Seidel, dessen Persönlichkeit durch mehrere bei ihm vorgefundene Ansichtskarten festgestellt wurde, war Schüler der königlichen Kunstschule für Textilindustrie in Plauen. Er hatte bereits seit Mittwoch der vorhergehenden Woche nicht mehr am Unterricht teilgenommen. Als der Direktion die Mitteilung gemacht wurde, daß Seidel sich auch in seiner Wohnung nicht befindet, setzte sie sofort den Stadtrat zu Auerbach, als den Wohnort der Mutter des Seidel, sowie auch die Polizeiverwaltung in Plauen in Kenntnis. Seidel, der einer der begabtesten Schüler der Kunstschule, wurde vollständig durch Stipendien und durch die Lehrer der Kunstschule durch Erteilung von Freitagen unterhalten. Demnach scheint ausgeschlossen zu sein, daß er sich im Besitze größerer Geldmittel befunden hat, die Veranlassung zu seiner Ermordung hätten geben können. Seidel litt aller Wahrscheinlichkeit nach öfters an tiefen Gemütsaufregungen, die in der letzten Zeit sogar öfters den Eindruck des Tiefstimmens machten. Hierin scheint auch der Grund zu liegen, daß er sich von der Behauptung zu Plauen entfernt hat. Am Freitag vormittag hat die Obduktion der Leiche stattgefunden. Der Obduktionsbefund hat zur Klärung der Angelegenheit nichts beigetragen. Der Befund schließt Selbstmord unbedingt aus, die Kräfte vermögen aber nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob Seidel ermordet worden oder ob ein Unglücksfall vorliegt.

In Banne geistiger Umnachtung hat sich bekanntlich am 23. Juli d. J. abends gegen 7 Uhr die aus Kößlitz bei Schleiz stammende, 48 Jahre alte Zimmermannsweibfrau Karoline Dahler in Thierbach bei Pauja die linke Hand abgehakt. Ferner hat sie sich noch sieben weitere Beiliebe in den linken Arm, sowie an der Stirn beigebracht. Die Aermste hat sich hierzu ein Zimmermannsbeil vom Oberboden geholt, in einem leeren Schweinestalle in der hintersten Ecke mit alten Säcken ein Lager bereitet und sich dann

auf der Türschwelle des Stalles die graufigen Verwundungen zugefügt. Am 1. September hat sich die bedauernswerte Frau, immer noch an geistiger Umnachtung leidend, in Thierbach in einer Bodenkammer entleibt.

Unter dem schweren Verdachte, ihr eigenes dreivierteljähriges Kind, ein Mädchen, ums Leben gebracht zu haben, ist die aus Schma bei Annaberg stammende, in Aue wohnhafte 34 Jahre alte Handarbeiterweibfrau Therese Leonhardt geb. Pollmer verhaftet worden. Das Kind, das am 28. v. M. verstorben und am 31. beerdigt worden ist, soll von der Mutter dermaßen unmenschlich behandelt und vernachlässigt worden sein, daß es vollständig erblindet und gänzlich abgemagert war. Schließlich soll es von der Leonhardt, in Betten ersickt worden sein.

In Falkenstein verstarb am Mittwoch der im 4. Lebensjahre stehende Sohn des Handelsmanns Max Freitag, und am folgenden Tage folgte ihm sein im 6. Lebensjahre stehender Bruder im Tode nach. Es liegt wahrscheinlich Vergiftung vor, da die Kinder vermutlich Giftbeeren gegessen haben. Ein dritter Sohn liegt noch krank darnieder. Die ärztliche Sektion wird über den traurigen Vorfall Aufklärung bringen.

L e i p z i g. Die Diebe, die in der Nacht zum 29. Mai in dem Engrosladen von Bohmer am Brühl für 100,000 Mark kostbare Felle entwendeten, sind am Freitag morgen festgenommen worden. Es sind ein Rauchwarenzurichter, ein Zigarrenmacher, ein Färber, alle dreie aus der Nähe Leipzigs, ein galizischer Arbeiter, sowie ein Ofenseger aus Finsterwalde. Bis auf den zuletzt Genannten sind die Festgenommenen sämtlich mit Zuchthaus verurteilt, und die ersten beiden haben auch schon im Jahre 1900 in einer Rauchwarenzurichterei in Schleibitz für 40,000 Mark Felle gestohlen, die ihnen wieder abgenommen werden konnten. Der Rauchwarenzurichter hatte auch diesmal die gestohlene Ware an einen auswärtigen Fabrikanten zu verkaufen gesucht und dies führte zur Festnahme. Beschlagnahmt wurden Waren im Werte von 30,000 Mark, während solche für 70,000 Mark noch zu ermitteln sind.

Marktpreise in Ramenz am 1. September 1904.

Menge	höchster/niedrigster Preis.		Menge	Preis.	
	M. P.	M. P.		M. P.	M. P.
50 Rilo Korn	6.50	6.40	Heu	50 Rilo	5.50
Weizen	8.75	8.65	Stroh	1200 Pfd.	21
Gerste	6.50	6.15	Butter 1 kg	höchster	80
Dasfer	7.50	7.15	niedrig.		60
Heideforn	9.50	8.70	Ersen 50 Rilo		10.25
Düfe	12.—	11.70	Kartoffeln 50 Rilo		5.—

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 5. Septbr. 1904.

Zum Auftrieb kamen: 3769 Schlachttiere und zwar 715 Rinder, 1175 Schafe, 1552 Schweine und 327 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 68—70; Kälber und Rube: Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 62—66; Bullen: Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht 62—66; Kälber: Lebendgewicht 45—47, Schlachtgewicht 68—72; Schafe: 73—74 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 45—47 Schlachtgewicht 59—60. Es sind nur die Preise für die besten Viehforten verzeichnet

Politische Rundschau.

Der Herero-Aufstand.

• Vom Herero-Aufstande wird berichtet, daß am 23. v. die Kompanie Grell bei Otomuro eine Herde frischer Lammfleisch, 16 von ihnen tödete und ihr 400 Stück Vieh wegnahm. Diesseits keine Verluste. Die Aufständischen teilen sich und ziehen nach verschiedenen Richtungen ab, wodurch allerdings ihre Verfolgung erschwert wird.

Der russisch-japanische Krieg.

• Das vierjährige entsetzliche Ringen bei Liaojang soll am Donnerstag mit der Besetzung der genannten Stadt durch die Japaner ihr vorläufiges Ende erreicht haben. Den Japanern soll es gelungen sein, den östlichen Flügel der Russen zu umfassen und ihnen in den Rücken zu kommen. Die Menschenverluste auf beiden Seiten sind enorm. Außerordentliches Maß an Plünderung ist durch die ihm vorgeschobene japanische Division bedingt; andererseits kann auch diese leicht zwischen zwei Feuer geraten, wenn die russischen Verstärkungen aus Mukden rechtzeitig eintreffen.

• Über die Lage von Port Arthur fehlt es an glaubwürdigen Nachrichten. Was die russische Zeitung „Nowi Krai“ über Sturmangriffe der Japaner erzählt, klingt zum größten Teil romantisch. Da das Blatt selbst zugibt, daß die Japaner über einen großen Artilleriepark verfügen, würde es töricht von den japanischen Führern sein, wenn sie die Kräfte ihrer Soldaten in erfolglosen Sturmangriffen auf die Forts verzettelten, statt durch eine fortgesetzte Kanonade die Verteidiger müde zu machen. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Tschifu vom Mittwoch telegraphiert, daß die Japaner um Port Arthur folgende Stellungen besetzt halten: Im Osten die Höhe in der Nähe von Fort 5, im Süden Palsinscheng, im Westen Hualiatou und Tongtowang. Fort 5 selbst ist nach Berichten von Chinesen, die am 28. August die Festung verlassen, wieder von den Russen noch von den Japanern besetzt. Von Lungtatschian wurden die Japaner, die auf den benachbarten Höhen Geschütze aufzuführen, beschossen. Es befindet sich, daß die Russen wieder Tschan besetzen. Die Lebensmittel in Port Arthur sind knapp. Ein Saek Mehl kostet 11 Rubel.

Deutschland.

• Kaiser Wilhelm hat am Freitag vormittag auf dem Tempelhofer Felde die Herbstparade über das Gardetorps abgenommen. Anwesend waren viele Fürstlichkeiten, darunter auch der Großherzog von Mecklenburg mit seiner Gemahlin.

• Das Vinschießen der Reise des Prinzen Friedrich Leopold nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz ist auf Witten des Zaren erfolgt, dem Kurfürsten vorgestellt hatte: er sei bei der misslichen Lage der russischen Armee im Osten nicht imstande, alle die Rücksichten wahren zu lassen, die ein fremder Offizier in so hoher Stellung wie der Prinz verlangen könne; auch wäre er, der General, nicht in der Lage, die persönliche Sicherheit des Prinzen zu gewährleisten. Ausschlaggebend soll diesseits gewesen sein, daß die librische Bahn durch Schlingenschnurbanden auf das äußerste gefährdet sein soll.

• Frh. v. Mirbach hat seine nebenamtlichen Stellen als Kabinettssekretär und Schatzkassenverwalter der Kaiserin, sowie die Leitung in den kirchlichen und gemeinnützigen Vereinen niedergelegt; er bleibt aber Oberhofmeister.

• Graf Ballestrem, der Präsident des Reichstages, feiert am 6. September seinen 70. Geburtstag.

• Gerüchweise wird verbreitet, daß die Abberufung des Gouverneurs Leutwein von seinem südwestafrikanischen Posten nunmehr beschlossen und zu seinem Nachfolger der Generalkonsul v. Lindequist in Kapstadt bestimmt sei.

Ein Familien-Geheimnis.

5) Kriminalroman von Eberhard Wolzenberg.

„Na, vornehm steht er gerade nicht aus,“ plauderte Onkel Rudolf ungeniert weiter, „aber wir sind ja auch nur arme Leute und brauchen uns seiner nicht zu schämen. Ein ehrlicher Mann trägt selten einen feinen Rod,“ philosophierte er.

„Aber Rudolf,“ entgegnete Friederike in einem Tone, dem man den mühsam verhaltenen Ärger anmerkte, „wirst du nicht endlich erklären?“

„Sogleich, Schwesterchen,“ fiel ihr Rudolf ins Wort, den die Verdrießlichkeit Friederikes durchaus nicht bekümmerte, „aber willst du nicht?“ — er deutete auf die Reste des Abendbrotes auf dem Tische — „für unsern Gast eine kleine Stärkung? So,“ fuhr er dann fort, als er seinen Wunsch erfüllt sah, „nun werde ich erzählen, wie ich diesen alten Bekannten gefunden habe.“

„Finen alten Bekannten?“ entgegnete seine Schwester. „Ich möchte nicht.“

„Doch, doch! Besinne dich nur. Seit vierzig Jahren kennst du diesen Mann. Nun, um es kurz zu machen: es ist Ribbeck, Wilhelm Ribbeck, der ehemalige Kammerdiener des Freiherrn von Ranken.“

„Der?“ rief Friederike und trat erbleichend einen Schritt zurück, während es wie ein Schauer durch ihren Körper ging.

Ribbeck, der bisher still und teilnahmslos dagestanden, wandte bei diesem schärft hervor-

(Es wird sich bald zeigen, ob das Gerücht auf Wahrheit beruht.)

• Es ist eine Frucht der neuen Kinder-Schutzgesetzgebung, daß sie dem in Deutschland seit etwa sieben Jahren bestehenden Verein zum Schutz der Kinder vor Ausnützung und Mißhandlung eine feste Grundlage für seine Wirksamkeit gegeben hat. In Sachsen haben sich die Einzelverbände zu einem Landesverband zusammengeschlossen. Leipzig besitzt mit 800 Mitgliedern den größten Verein. Hier wirkt der Kinderschutz mit besonders großem Eifer. Hamburg, Altona, Dresden, Berlin, Chemnitz sind nicht zurückgeblieben. Der Berliner Hauptverein mit weit über 3000 Mitgliedern ist über das ganze Deutschland verbreitet. Er will das Elend der Kinder, ohne das ein Menschenleben überhaupt nicht bestehen kann: Licht, Luft, einen Sonnenstrahl wirklicher Liebe und Fürsorge für ausgenutzte oder mißhandelte Kinder. Es wurden Mitglieder aus allen Gesellschaftskreisen gewonnen.



Prinzessin Luise von Koburg.

Rammeln wurden die Kinder, deren Eltern wegen Mißhandlungen bestraft wurden und nun ihre Brut an den Armen anstellen wollen, besonders Äylen zugeführt. Das erste hat sich bereits als zu klein erwiesen. Der Bau eines zweiten ist infolge einer Zuneigung von 250 000 Mk. ermöglicht. Es wird in Jöhendorf bei Berlin erbaut.

• Bei der Reichstagswahl am Donnerstag in Schaumburg-Lippe wurden am Donnerstag abgegeben 3583 konservativ-antidemokratische, 1452 freisinnige und 2192 sozialdemokratische Stimmen. Es ist also Stichwahl erforderlich zwischen dem konservativ-antidemokratischen Kandidaten Brunslermann und dem Sozialdemokraten Klingenberg.

• Im Septemberheft der weißischen Monatschrift „Brunonia“ macht Dr. Retzsch v. Stradonitz die Mitteilung, ihm sei „von wissender Seite“ neuerdings glaubhaft berichtet worden, daß auch der Prinz Georg Wilhelm, der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, sich voraussichtlich niemals bereit finden werde, auf Hannover zu verzichten. Damit würde also auch für ihn die „Behinderung“ an der Thronfolge in Braunschweig dauernd fortbestehen.

• Die Sammlungen der Kolonial-Gesellschaft für die Hilfsleistung in Südwestafrika haben bis Ende August über 260 000 Mk. ergeben.

• Nach Mitteilung des Kommandeurs der Rameruner Schiffsgruppe, Oberst Müller, ist der Aufstand im Großbezirk beendet. Die meisten Hauptlinge haben sich unterworfen. Bis alle Strafzahlungen geleistet sind, bleibt der Bezirk mit zwei Kompanien besetzt.

Osterreich-Ungarn.

• Gegenüber den Gerüchten über einen ungünstigen Gesundheitszustand des Königs Eduard besagt ein am Donnerstag dem Reuterischen Bureau aus Marienthal zugegangenes Telegramm des Leibarztes des Königs, Dr. Ott: Die diesjährige Wadepferde des Königs hat ausgezeichneten Erfolg gehabt. Der König verläßt Marienthal bei un-

jeder Hinsicht vollkommener Gesundheit und erklärt, er habe sich in seinem ganzen Leben nie wohler gefühlt.

Balkanstaaten.

• Ein neuer kleiner Zwischenfall zwischen den Ber. Staaten und der Türkei ist, der „Alm. Ztg.“ zufolge, dadurch entstanden, daß die türkische Post in Aleppo eine größere Briefsendung an die amerikanische Singer-Gesellschaft von ihrem Agenten in Kintab öffnete. Sie stempelte alle Einlagen nach dem neuen, von den fremden Beteiligungen noch nicht anerkannten Stempelgesetz. Die Befandtschaft der Ber. Staaten hat daraufhin Bericht von der Singer-Gesellschaft eingefordert.

• In Bolo (Griechenland) wurde die dort von der Propaganda in Rom eingerichtete Schule von der Volksmenge angegriffen, so daß die Ordensgeistlichen zeitweise aus der Stadt flüchten mußten. Letztere gehören zu den aus Frankreich ausgewiesenen Orden, in Griechenland aber stehen sie unter französischem Schutz. Auf Betreiben des französischen Konsuls hat deshalb die griechische Regierung angeordnet, daß der Schule eine ständige militärische Schutzwache gestellt werde, bis sich die Erregung des Volkes gelegt habe.

Afien.

• Die englische Tibet-Expedition wird voraussichtlich am 15. September Lhasa verlassen. Sie hat einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Deutschlands Eier-Einfuhr.

Die Eier-Einfuhr Deutschlands wies im Jahre 1903 einen kräftigen Rückgang auf, den man allgemein als eine Folge der erhöhten Pflege der heimischen Geflügelzucht bezeichnen zu dürfen glaubt. Wird doch schon seit Jahren mit Eier darauf hingearbeitet, die Möglichkeit zu schaffen, den Eierbedarf der deutschen Bevölkerung immer mehr aus der heimischen Geflügelzucht zu decken. Im Jahre 1902 lauteten wir für 115 Mill. Mk. Eier vom Auslande, im Jahre 1903 für 112 Mill. Mk. Welche Bedeutung so hohe Beträge für die Landwirtschaft haben, geht z. B. aus einem Vergleich mit der Roggenimporten hervor, deren Wert im Jahre 1903 nur 83 Mill. Mk. betrug. In diesem Jahre nimmt die Eier-Einfuhr so stark zu, daß sie jetzt beinahe schon den Umfang des Jahres 1902 erreicht hat. Es wurden nämlich in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres 877 837 Doppelzentner Eier eingeführt gegen 858 758 im Jahre 1903 und 878 156 im Jahre 1902. Rechnet man das Gewicht des Eies auf durchschnittlich 50 Gramm, so sind in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres schon über 1755,67 Millionen Stück Eier aus dem Auslande bezogen worden. Noch immer kommen die meisten Eier aus Rußland, wenn auch der Bezug von dort gegen 1903 abgenommen hat. Aus Osterreich-Ungarn wird wieder mehr als im Vorjahre bezogen, aber beträchtlich weniger als 1902. Ganz besonders stark nimmt neuerdings die Einfuhr aus Bulgarien zu; sie betrug in den ersten sieben Monaten 1904 nicht weniger als 42 959 Doppelzentner gegen 27 464 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und 21 457 im Jahre 1902. Auch die Bezüge aus der europäischen Türkei sind im Laufe des Jahres sehr stark in die Höhe gegangen.

Von Nah und fern.

Die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg. Wie die Entführung der Prinzessin Luise von Koburg bemerkt wurde, ist bis zur Stunde noch ein völliges Rätsel. Man ist vorüberhand auf Vermutungen angewiesen. Auch was die Person des Entführers anlangt, ist bisher nichts Bestimmtes festzustellen gewesen. Der Verdacht lenkt sich natürlicherweise auf Geza Matiasch und auf seine Freundin Marie Stöger, die ihm seinerzeit beihilft gewesen war, als er es unternahm, nach seiner Freilassung sich mit der Prinzessin in Lindenhof-Kositz persönlich ins Gerede zu setzen. Die Entführung der Prinzessin von Koburg ist unmittelbar vor-

ihrer bevorstehenden Abreise aus Bad Ems ins Werk gesetzt worden. Die Abreise hätte bereits am Freitag erfolgen sollen. Die Spuren der Fährlichen haben sich bis München verfolgen lassen; wahrscheinlich befindet sie sich bereits auf Schweizer Boden.

Auf dem Schlachtfelde von Sedan. Am Donnerstag vormittag fand eine Gedächtnisfeier für die im Jahre 1870 gefallenen französischen Soldaten statt. Auf dem Schlachtfelde hatten sich zahlreiche französische und deutsche Abordnungen eingefunden, die Blumen und Kränze auf die Gräber der im Jahre 1870 Gefallenen legten.

Die diesjährige Ernte Deutschlands wird angenommen in Millionen Meterzentner an Weizen auf 33%, Roggen 88, Gerste 29% und Hafer 64%.

Berlin und die deutschen Schutzgebiete. Berlin beteiligt sich mehr an der Erschließung der deutschen Schutzgebiete, als es wohl gemeinlich zu sein pflegt. Die Gesellschaften und Firmen, die in Berlin ihren Sitz haben und deren Betriebsmittel öffentlich bekannt sind, haben ein arbeitendes Kapital von über 127 Millionen Mark in die Kolonien geschickt. Kaufmann mit 66 Millionen Mark steht an der Spitze, weil der größte Teil dieser Summe durch das Kapital der großen Schantung-Eisenbahngesellschaft dargestellt wird. Südwestafrika mit 34 Millionen Mark, Ostafrika mit 13 Millionen Mark, Kamerun mit 8 Millionen Mark, Neu-Guinea mit 4 Millionen Mark, Samoa mit 1 1/2 Millionen Mark und Togo mit 1/2 Millionen Mark schließen sich an. Dem ist noch hinzuzufügen, daß Berliner Kapital auch in Gesellschaften, die in andern deutschen Städten ihren Sitz haben, arbeitet.

Die deutsche Petroleumindustrie hat im Jahre 1903 erheblich an Bedeutung gewonnen. Während der Durchschnittsertrag der Jahre 1896/1900 29 418 Tonnen Roherdöl betrug, stellte er sich 1901 bereits auf 44 076 Tonnen, stieg 1902 auf 49 725 Tonnen und im letzten Jahre sogar auf 62 680 Tonnen im Werte von etwa 4,2 Millionen Mark. Die Produktion im Elsaß ist ziemlich stabil, diejenige in Hannover nimmt dagegen zu und neuerdings sind auch bei Heide in Holstein Petroleumquellen in Betrieb gesetzt worden.

Ein gelehrtes Brautpaar. Das Wissen und die Liebe einander nicht immer ausschließen, zeigt die neueste Liste des Standesamtes von Halle a. S., wo als Brautleute aufgeführt wurden Offizier Dr. phil. Axel Tubandt und Fräulein Dr. phil. Wera Kretschmar, beide von dort.

Nach Verübung großer Weisheitschürzen ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge, der Fiegeleibhaber Johannes Peters in Dorndorf gestürzt. Der Gesamtverlust wird auf über 100 000 Mk. geschätzt.

Der Zoologische Garten in Hannover trauert. Das junge Nilpferd, das der Garten erst im Juli d. erhalten hatte, ist zugrunde gegangen, wie die Sektion ergeben hat, an Verbaumungsstörungen. In dem Magen des Tieres fanden sich große Klumpen unverdaulicher Gräser, die es wahrscheinlich während der Reise von der Streu aufgefressen hat, da die gefundenen Gräser in Deutschland nicht vorkommen. Während der Krankheit wurde das Nilpferd von zwei Professoren behandelt.

Ein seltsames Testament. Die jetzt verstorbene Privatierswitwe Ida Her hat ihr gesamtes Vermögen im Betrage von ungefährt 180 000 Mark der Stadt München zur Einrichtung eines paritätischen Kinderasyls vermacht unter der Bedingung, daß für ihre Grabstätte mindestens 25 Jahre lang gesorgt, sowie die Kosten für den Unterhalt ihrer beiden weihen Töchter bis zu deren Lebensende bestritten werden.

Im Säufervahn hat die trunksüchtige Ehefrau des italienischen Arbeiters Sanba in Orzigo (Oberitalien) den beiden zwei- und vierjährigen Kindern ihres Nachbarn, des Arbeiters Hohemann, mit einer Art von Säufervahn gepalpen. Die Mörderin war wegen einer ähnlichen Untat bereits früher einmal angeklagt, aber wegen Geistesstörung freigesprochen worden.

„Mutter,“ klickte da Hedwigs Stimme am ihrem Ohr, „ist der Unglückliche nicht hart genug bestraft durch den Verlust seines Augensichtes? Habe Mitleid mit ihm!“

„Ja, ihr Kind hatte recht. Aus Friederikes Jagen schwand der Ausdruck dessen Schmerzes und ihre Wäde drückten nur noch Teilnahme aus. Es war merkwürdig, daß Ribbeck, der bisher noch kein Wort gesprochen, aus fortgesetzt in seiner apathischen Ruhe verharrte; entweder war er geisteschwach, blödsinnig oder er schwieg aus Berechnung, jedenfalls verriet nichts an ihm, daß er an dem Gespräche irgend welchen Anteil nahm.“

Friederike befruchtete das rätselhafte Wesen des Alten immer mehr. Jedes Gefühl für die Außenwelt schien in diesem Körper erstorben.

„Wie bist du mit ihm zusammengetroffen?“ wandte sie sich jetzt fragend an ihren Bruder.

„Ich kenne ihn schon lange,“ entgegnete dieser, „wachte aber nicht, wer er war. Ich sah ihn fast täglich, von einem sechs- oder siebenjährigen Jungen geführt, mit seiner Drehscheibe von Hof zu Hof pilgern. Heute auf dem Heimwege finde ich ihn auf einer Bank des Tiergartens in aller Verzweiflung. Die Leute, bei denen er wohnte, wollten ihn los sein, und der Anabe hatte ihn zu diesem Zwecke an jenen obgelegenen Ort geführt und ihn darauf verlassen. Ich setzte mich neben ihn, ein Wort gab das andre, und so erfuhr ich bald, daß wir alte Freunde seien. Nun konnte ich ihn doch nicht hilflos auf der Straße liegen lassen, sondern ich denke, er kann oben bei mir im Turme wohnen, wir haben beide Platz.“

Holz-Versteigerung.

8. September 1904 vorm. 10 Uhr, Arnsdorf, Gasthof zur guten Hoffnung
Klöber, Derbstangen, Reistangen und Nughnüttel.
— Nachm. 1 Uhr —
Brennscheite, Brennknüttel, Jaden, Aeste und Stöcke. Aufbereitet: Einzeln in Abt. 2/12, 15, 17/23, 25/29, 31, 33/36, 38/41, 45/46, 48/50, 52/54, 56, 65, 67, 69/71, 73, 74, 76/79, 81, 83/88, 90, 93, Schlag Abt. 47 — Raffeneu — 61 Fischbacher Wald — 115, 122, — Gartha — Abt. 85, 87/89 Res. I und Res. II — Läuierungen. —
— 9. September 1904 vorm. 1/2 11 Uhr Grobharthau, Klinger's Gasthof —
Nughscheite, Nughknüttel, Brennnscheite, Brennknüttel, Aeste, Wdhrt. Reifig und Stöcke.
Aufbereitet: Einzeln Abt. 2/12, 15, 17/23, 25/29, 31, 33/36, 38/41, 45, 46, 48/54
Schlag Abt. 47, Läuierungen Abt. 1, 28 und 29.
Königl. Forstrevierverwaltung Fischbach, Königl. Forstrentamt Dresden,
Thomaf. 2. Sept. 1904. J. B. Verlek.

Turnverein.

Sonntag der 11. September findet das diesjährige
Kinder-Schauturnen

statt.
Versammlung und Abmarsch 1 Uhr im Gasthof zum Anker, Zug nach dem Nieder-
dorf, zurück auf den Turnplatz.
Dazu werden die geehrten Mitglieder und Eltern der Kinder freundlichst eingeladen.
Der Turnrat.
A. Gebler, Vors.

NB. Die Turnordnung folgt in nächster Nummer. D. D.

Jugendverein.

Der Verein hält Sonntag den 11. September sein
17. Stiftungsfest

im Gasthof zur Sonne in folgender Weise ab:
Nachmittags 1/2 4 Uhr: Beginn des Vogelschießens.
Anfang des Balles punkt 6 Uhr.
Vereinszeichen sind sichtbar zu tragen.
Eintritt nur gegen Karte gestattet.

D. D.

Grüner Baum, Großröhrsdorf.

Mittwoch den 21. September großes
Jäger-Extra-Konzert

von der gesamten Kapelle des Rgl. Sächs. 1. Jäger-Bataillon Nr. 12, Freiberg, unter
persönlicher Leitung ihres Stabskapellmeisters J. Schäfer. Nach dem Konzert Ball.
G. Herzog.

Zur gefl. Beachtung!

Ich gestatte mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich am hie-
sigen Plage den Verkauf der so beliebten und zahlreich prämierten

gebr. Kaffees

der Firma
Erich und Kürbiss,

Königliche Sächsische Hoflieferanten,
übernommen habe und hoffe, daß ich mit diesen Qualitäten den An-
sprüchen auch des verwöhnten Kaffeetrinkers gerecht werde.

Ergebenst
F. R. Ziegenbalg, Bretnig.

NB. Der Kaffee ist in Originalbeutel zu 1/4, 1/2 und 1 Pfd.,
das Pfd. zu 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg.

Beste böhmische
Stück-, Mittel- und Aufkohle,
Offeager Bechglanzkohle und Bricketts,

sowie
Stückkalk

zur Herbizidanzung, und schönes kerniges

Brennholz

empfehlte in größeren wie in kleineren Posten zu billigsten Preisen

Großröhrsdorf,
Nordstraße 173.

achtungsvoll
Bernhard Haufe,
Gutsbesitzer und Roblenhändler.

Lieben Verwandten und Bekannten hierdurch die Trauernachricht, daß am
Montag abend unser liebes

Sannchen

so unerwartet entschlafen ist

Dies zeigen schmerz erfüllt an die trauernden Eltern:
Bruno Koch und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus
statt.

Gasthof grüne Aue, Bretnig.

Nächsten Sonntag und Montag

Einzugs-Schmaus.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein

A. Richter

Universal-Gardinen-Anstecker

(kein Anstecken mehr mit Nadeln)

a 35 Pfg., empfiehlt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Beste

oberschlesische Steinkohlen

sind angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

H. V.

Sonnabend
den 10. September
abends 8 1/2 Uhr
**Monatsver-
sammlung**

Tagesordnung:
1) Bücherwechsel;
2) Bericht über die
Landesvereins-
versammlung;

3) Mitteilung und Geschäftliches.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
bittet D. D.

Färber- u. Druckerverein.

Nächsten Sonnabend abend 1/2 9 Uhr
Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1) Brandschäden-Verbands-Angelegenheit;
2) Kraniengeb. betr.;
3) Allgemeines.
Um zahlreiches Erscheinen bittet D. D.

Schützenhaus.

Donnerstag den 8. September
Schlachtfest,

von früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische
Wurst, abends Schweinsknochen mit Sauer-
traut, wozu ergebenst einladet

Ernst Hänel.

Lederpantoffel

für Männer mit Absatz und Kind-
lederblatt, für Frauen in schwarz
(Sandarbeit), braun, rot und Lack,
sowie Samt- und Gorpantoffel
mit Lederohle, für Kinder in rot,
braun und schwarz, ferner Gorb-
pantoffel in allen Größen empfiehlt
Max Bättrich

Frische
Preißelbeeren,
sowie Pflaumen sind angekommen und em-
pfehlte
Emil Koch
Bestellungen nimmt entgegen D. D.

Segeltuchschuhe

für Herren, Damen und Kinder in allen
Größen, sowie braune Sandalen für Kin-
der empfiehlt
Max Bättrich.
NB.

Arbeiterchuhe
(Segeltuch mit Lederohle), Paar Mk. 1.50,
empfehlte D. D.

Tafelöl,

1 Pfd. 70 und 80 Pfg.,
Feinstes Olivenöl,
gar. rein, direkt aus Frankreich bezogen, 1 Pfd.
Mk. 1.—, empfehlte
F. Gotth. Horn.

Dachfenster,

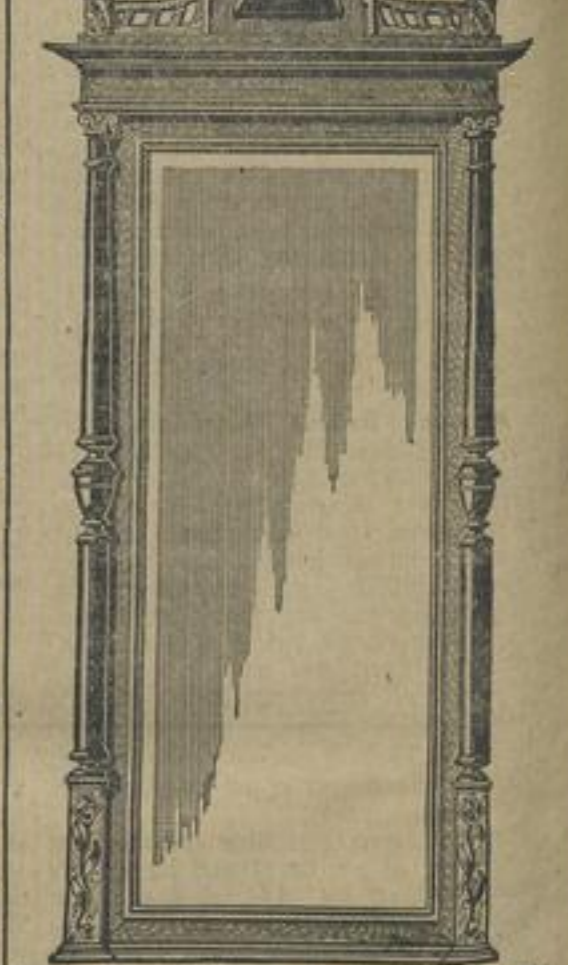
Wasserpflanzen, Dienturen, Platten und Roste
empfehlte billigt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Barometer

Einfache und doppelte
fertigt und repariert
Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Für den hiesigen grossen Bezirk suchen
wir per sofort einen recht fleissigen Ver-
treter zur Einführung unserer weltbe-
kannten **Pferdeschoner** gegen sehr hohe
Provision und Spesenvergütung.
**Reisende, Kaufleute, Händler,
Sattler, Schmiede u. Stellmacher
etc.,** die sich mit allem Eifer für den Ar-
tikel interessieren wollen, kann auf lange
Zeit ein Verdienst
von Mk. 350,00 pro Monat
garantiert werden und erfolgt nach Ablauf
des 1. Monats auf Wunsch Anstellung
gegen festes Gehalt und Reisespesen.
**Hohenlimburger Federnfabrik
Herm. Ruberg, Hohenlimburg
(Westf.)**
**Grösste und leistungsfähigste
Pferdeschonerwerke Deutsch-
lands.**
Gegründet 1872.

Pfeiler-
Trumeaux-
Wand-
Coiletten-
Taschen-
Spiegel,



ferner Konsols und Spiegeltische em-
pfehlte billigt
Bruno Kunath,
Großröhrsdorf.

Für 10 Pfg. eine Blouse
oder sonst irgend ein Kleidungsstück wie neu
herzustellen vermag man mit Hilfe meiner
Stoff- und Blousenfarben.
Man wolle die diesbezüg. Auslagen in meinem
Schaufenster beobachten.
F. Gotth. Horn.

Hemden-Barchent

in großer Auswahl und zu allen Preisen ist
eingetroffen und empfehlte
Reinhard Großer, Großröhrsdorf 208.

Bisitenkarten
empfehlte die hiesige Buchdruckerei.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Menschenlos.

Am Baum der Menschheit drängt sich Blüt an Blüte,
Nach ewigen Regeln wiegen sie sich drauf;
Wenn hier die eine matt und weck verglüht,
Springt dort die andre voll und prächtig auf.

Ein ewig Kommen und ein ewig Gehen
Und nun und nimmer träger Stillestand!
Wir sehn sie auf, wir sehn sie niederwehen —
Und ihre Lose ruhn in Gottes Hand. *Heinrich Heine*

Um der Liebe willen.

Roman
von Reinhold Ortman.

[Wachstum verhalten.]

Wenige Tage nach seinem letzten Gespräch mit Margot von Alten hatte Wolfgang Normann die schön gestochene Karte mit der Anzeige ihrer Verlobung auf seinem Arbeitstische gefunden. Er hatte die große Enttäuschung rascher und vollständiger überwunden, als es ihm anfangs möglich dünkte, und wenn auch sein Wesen im ganzen vielleicht noch ein wenig ernst geworden war, so blickten seine Augen doch wieder hell und klar in die Welt, und nicht ein einziger Schaffensstag war ihm mit kopfhängerischem Grübeln verloren gegangen.

Monate verstrichen, ohne daß er von der Familie seines einstigen Wohltäters etwas weiteres vernahm.

Still und einsam ging das Weihnachtsfest für den jungen Ingenieur vorüber. Er unterhielt wenig geselligen Verkehr, und es entsprach durchaus der Wahrheit, wenn er die Einladungen, welche trotzdem hier und da an ihn ergingen, regelmäßig unter Verufung auf die Hülle seiner Arbeit ablehnte.

Es war an einem klaren, sonnigen Frosttage im Januar, als Wolfgang die freie Stunde nach dem Mittagessen zu einem



Leon. Nach dem Gemälde von W. von Ezdorski.
(Photographie nach Verlag von Franz Hanfstaengl in München.)

Spaziergang durch den verschneiten Tiergarten benützte.

Zu der Nähe der sogenannten Löwenbrücke gewahrte er vor sich eine schlanke, dunkel gekleidete, weibliche Gestalt, deren anmutige Bewegungen und deren leichter Gang ihm sogleich bekannt erscheinen wollten. Mehr einer unwillkürlichen Eingebung folgend, als weil es ihm darum zu tun gewesen wäre, ein romantisches Abenteuer zu erleben, beschleunigte er ein wenig seine Schritte. Ihr knirschender Klang auf dem gefrorenen Schnee mußte seine Annäherung der einsamen Spaziergängerin bald verraten haben, und da sie eine Belästigung befürchten mochte, wandte sie hastig das Köpfchen.

„Fräulein Edith!“ rief Wolfgang mit ganz unterhobelter Freude, als er sie erkannte. „Wie gut hat der Zufall es heute mit mir im Sinn!“

Trotz ihres sehr dunklen Schleiern hatte er gesehen, wie es bei seinem Anblick heiß über ihr feines Gesicht geblüht war, und für einen Moment kam ihm in der Erinnerung an sein noch ungefühtes Unrecht die Furcht, daß sie seinen vertraulichen Gruß als eine Beleidigung empfunden haben könnte.

Aber sie selber zerstreute seine Bedenken rasch, indem sie ihm freundlich wie in vergangenen Tagen ihre Hand

reichte und anscheinend ganz unbefangen erwiderte: „Auch ich freue mich des zufälligen Zusammentreffens, Herr Normann! Wir haben ja so lange nichts mehr von Ihnen gehört.“

Er ging an ihrer Seite weiter, und sie plauderten, als ob nichts vorgefallen wäre, das sie einander hätte entfremden können. Wolfgang erkundigte sich nach dem Befinden der Baronin und sprach mit großer Herzlichkeit sein Bedauern aus, als er hörte, daß ihr Gesundheitszustand nicht sehr zufriedenstellend sei. Margots Name aber wurde nicht zwischen ihnen genannt, und wie in stillschweigender Uebereinkunft vermieden sie in ihrer Unterhaltung alles, was sie zuletzt auf die Person der jungen Braut hätte führen können.

Wie im Fluge gingen ihnen bei diesem Geplauder die Minuten dahin und erst als sie plötzlich die schlanke Säule des Siegesdenkmals vor sich auftauchen sahen, erinnerten sie sich gleichzeitig, wie lang nun schon dieser gemeinliche Spaziergang war.

„Ich muß nach Hause zurückkehren,“ sagte Edith etwas verlegen, „und ich bin ja auch jetzt ganz nahe bei unserer Wohnung, aber ich hoffe, Herr Normann, Sie vor meiner Abreise noch einmal zu sehen.“

„Vor Ihrer Abreise?“ fragte er, in der ersten Ueberraschung außer Stande, sein Erschrecken zu verbergen. „Sie wollen Berlin verlassen — und vielleicht auf längere Zeit?“

„Wahrscheinlich auf immer! Sobald die —“ ihre Stimme wurde plötzlich ganz leise und sie schlug die Augen nieder — „die Hochzeit Margots vorüber ist, reise ich nach Oesterreich, um in der Familie eines Grundbesizers, der mit meinen seligen Eltern befreundet war, eine Stellung als Gesellschafterin anzunehmen.“

„Eine dienende — verstehen Sie! eine abhängige Stellung? O, Fräulein Edith, wie konnten Sie zu einem solchen Entschluß gelangen?“ — „Er war sehr naheliegend, wie ich denke,“ erwiderte sie, „und ich finde in dem Gedanken nichts, das mich erschrecken könnte. Es ist doch wohl natürlich, daß die Tante bei ihrer verheirateten Tochter bleibt und für mich wäre selbstverständlich kein Platz in jenem Hause.“

„Sie haben recht,“ sagte der Ingenieur nach einer kleinen Weile, „aber daß Sie nun so weit fortgehen wollen und mit dem Gedanken, nie mehr zurückzukehren —“

Es war ein Klang von wehmütigem Ernst in seiner Stimme, und Edith vermied auch jetzt noch, ihn anzusehen.

„Es wird mich hier niemand vermessen,“ unterbrach sie ihn ohne alle Bitterkeit, „und ich selbst, ich sehne mich aufrichtig fort aus dieser Stadt, die ich niemals geliebt habe und an die sich für mich nur wenig glückliche Erinnerungen knüpfen werden.“

Er wußte ihr darauf nichts mehr zu erwidern, und sie gingen noch hundert Schritte weit stumm neben einander her, bis sie an der Straße zu den Zelten am Rande des Parks standen. Es war kein Zweifel, daß sie nicht wünschte, noch weiter von ihm begleitet zu werden.

„Ich kann es nicht über mich gewinnen, Ihnen schon Lebewohl zu sagen, Fräulein Edith! Und so gering auch am Ende die Hoffnung ist, daß mir der Zufall noch einmal so günstig sein werde, wie heute — ich sage darum doch nur: „Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“ wiederholte sie leise, und dann, nach einem kleinen Schwelgen, fügte sie erröthend und beflommen hinzu: „Es könnte ja sein, daß wir uns gelegentlich wieder im Tiergarten begegnen. Seitdem es der Tante verboten worden ist, bei ruhigem Wetter das Haus zu verlassen, mache ich den Spaziergang, auf dem ich sie sonst täglich begleitete, zumeist allein.“

Als schämte sie sich, ihm nach diesen Worten wieder in die Augen zu sehen, eilte sie nach einem leichten Neigen des zierlichen Köpfchens über den Fahrweg, um rasch in die Veetshovenstraße einzubiegen. Wolfgang blickte ihr nach, bis ihm einfiel, daß man ihn vielleicht aus irgend einem Fenster beobachtet und etwas Auffälliges in seinem Benehmen finden könnte. Aber es kostete ihn auch dann noch Ueberwindung, sich loszureißen und er kehrte sehr ernst und nachdenklich an sein Tagewerk zurück.

Am nächsten Tage spazierte er wieder im Tiergarten und dachte an die Vergangenheit. Das heitere Strahlen eines Raben, der über seinem Haupte dahinstrich, weckte ihn aus seinen Grübeleien. Er blickte auf, lächelte, und dann spähte er sehr aufmerksam umher. Wenige Minuten später schritt er wieder an Ediths Seite über den knisternden Schnee, und sie plauderten, nachdem die erste Befangenheit des jungen Mädchens überwunden war, heiter und fröhlich von allem, was ihnen eben durch den Sinn ging.

Wohl eine Stunde lang wanderten sie so auf den stillen Wegen dahin, wo ihnen nur selten ein Spaziergänger begegnete. Am großen Stern wollte Edith sich von ihm trennen, doch nun hat er sehr herzlich, sie wenigstens noch ein kleines Stück den Spreeweg hinab begleiten zu dürfen und mit einem glücklichen Aufseuchten ihres feinen Gesichtchens gab sie nach.

Sie hatten das Schloß Bellevue noch nicht erreicht, als dicht hinter ihnen jemand Ediths Namen rief. Wolfgang fühlte sich nicht eben freudig berührt, als er seinen edelstigen Jugendgespielen

Viktor von Alten erkannte. Der Regierungsassessor aber zeigte durchaus keine Verlegenheit bei der unerwarteten Begegnung.

Er begrüßte zuerst in auffallend vertraulicher Weise seine verwirrt dreinschauende Waise und wandte sich dann unbefangen an den Ingenieur.

„Das Vergnügen, Dich zu sehen, ist neuerdings ein sehr seltenes für mich geworden, mein lieber Wolfgang! Ich glaubte, Du seiest zu stolz, um noch mit uns zu verkehren, und ich freute mich deshalb doppelt, als ich Dich hier so einträchtig mit Edith spazieren sah. Leute, die weniger harmlos sind, als ich, würden sicherlich glauben, Ihr hättet Euch hier im verschwiegene Walde ein Rendezvous gegeben.“

Edith, die vorhin ihren Schleier in die Höhe geschoben hatte, um besser plaudern zu können, zog ihn plötzlich rasch wieder über das Gesicht herab; aber sie hatte ebenso wenig als Wolfgang eine Antwort auf die scherzhafte Bemerkung ihres Veters. Begonnen und unbeholfener, als es sonst seine Art war, suchte Wolfgang ein gleichgültiges Gespräch mit dem Assessor anzuknüpfen, der in seiner aufgeräumten Stimmung nicht zu bemerken schien, daß er hier zu einer sehr ungeliebten Zeit als Dritter im Bunde aufgetaucht war. In schleppender Unterhaltung kamen sie bis zum nächsten Kreuzweg; dann blieb der junge Fabrikdirektor stehen, um sich zu verabschieden. Er hatte als sicher angenommen, daß Viktor jetzt seine Verwandte nach Hause begleiten würde, und es überraschte ihn darum nicht wenig, als der Assessor Edith ebenfalls Abschied gab.

„Da Du ohne Zweifel auch in die Stadt willst, können wir recht gut noch ein Stück zusammengehen,“ sagte er, indem er sehr freundschaftlich Wolfgangs Arm ergriff. „Ich bin gerade aufgelegt, mit einem guten Freunde zu plaudern und wir haben uns ja auch seit einer Ewigkeit nicht mehr gesehen.“

Es wäre unmöglich gewesen, das liebenswürdige Anerbieten zurückzuweisen, auch wenn Wolfgang einen viel triftigeren Grund dazu gehabt hätte, als er ihn in Wirklichkeit besaß. Aber er war ein schlechter Zuhörer für das Geplauder des Jugendfreundes; denn alle seine Gedanken begleiteten die zierliche, dunkle Gestalt, die er raschen Schrittes in der Richtung nach dem Kronprinzengraben hatte verschwinden sehen.

Zerstört nur hörte er, was Viktor ihm von den prächtigen Eigenschaften seines künftigen Schwagers und von den zahllosen galanten Aufmerksamkeiten Wagenhoffs für seine Braut erzählte.

Da ihm Wolfgang auf alles das beharrlich keine Antwort gab, sprang er, offenbar einer ganz bestimmten Absicht folgend, auf ein anderes Thema über.

„Hast Du denn das Allerneueste schon gehört? Unser liebes Publikum wird voraussichtlich schände um den Genus eines Scandalprozesses gebracht werden, auf den sich alle alten Weiber und Kaffeeschweftern beiderlei Geschlechts seit Monaten weidlich gefreut hatten. Dieser Stanislaus Cholkowski, der unter der Maske eines Grafen Apraxin hier alle Welt — meine Wenigkeit leider nicht ausgenommen — in so genialer Weise zu beschwindeln wußte, hat gestern im Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch gemacht, indem er es unternahm, sich mit einem Topfscherben die Pulsadern aufzuschneiden. Er hatte sich fast verblutet, als man den Vorgang entdeckte, und wenn er auch noch am Leben ist, soll doch sehr wenig Aussicht auf seine Wiederherstellung vorhanden sein. Man möchte beinahe sagen: es ist schade um ihn; denn abgesehen davon, daß er ein gemeiner Hochstapler war, hatte der Kerl im Grunde doch wahrhaft großartige Talente.“

Aus jedem seiner Worte Klang der Ausdruck der großen Erleichterung, welche die Verzweiflungsstat des entlarvten Betrügers ihm bereitet hatte, und die scherzhafte Anerkennung seiner bedeutenden Fähigkeiten nahm sich in diesem Augenblick fast wie eine Aeußerung der Dankbarkeit aus für Cholkowskis rechtschaffenes Benehmen, den von ihm hintergangenen durch seinen Tod eine öffentliche Wohlthat zu erwirken.

Nun schien der Strom seiner Veredamkeit für eine Weile versiegt; aber als Wolfgang bereits daran dachte, auf irgend eine gute Art sich von ihm loszumachen, sagte er plötzlich: „Wenn Du übrigens für erfreuliche Ereignisse in unserer Familie noch einige Theilnahme haben solltest, so dürftest Du demnächst in die Lage kommen, mir zweimal zu gratulieren. Es stehen große Veränderungen bevor in meinem Leben.“

„Veränderungen erfreulicher Art?“ fragte Wolfgang mehr aus Höflichkeit als aus wirklicher Bisherigkeit. „Darf man bereits erfahren, worin sie bestehen?“

„O ja — unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit natürlich, besonders was Nummer zwei anbetrifft! Nummer eins ist, daß ich im April unter endgiltiger Verusung in das Ministerium zum Regierungsrat ernannt werden soll. Man beabsichtigte ursprünglich, mir ein Landratsamt zu übertragen und ich wäre schließlich auch damit einverstanden gewesen; aber der Minister scheint neuerdings eine so gewaltige Meinung von meinen Leistungen im Ministerium gewonnen zu haben, daß er meine unschätzbare Kraft

durchaus nicht entbehren will. Und ich wäre ein Narr, wenn ich mich gegen seine wohlwollenden Absichten sträuben wollte, um so mehr, als mir durch mein Verbleiben in Berlin nun ja auch die Erfüllung eines anderen Wunsches so gut wie gesichert ist.

„Das ist Nummer zwei — nicht wahr? Vielleicht eine Herzensangelegenheit?“

„Erraten! Ich habe den heldenmütigen Entschluß gefaßt, mich zu verheiraten.“

„Und Du hast einen würdigen Gegenstand Deiner Neigung ohne Zweifel bereits gefunden?“

Viktor streifte das ruhige Gesicht seines Begleiters mit einem raschen, forschenden Blick. Gerade hinter der forcierten Oberflächlichkeit und Leichtigkeit des Tones, in welchem er diese Unterhaltung führte, schien sich eine ganz besondere Absicht zu verbergen.

„Gib Dir doch nicht den Anschein, als ob Du nicht recht gut wüßtest, um wen es sich dabei einzig handeln kann,“ warf er hin.

„Wenn Du nicht blind gewesen bist, hast Du unsere Neigung ja herauszufinden und wachsen sehen.“

Wolfgang blieb stehen und sah ihn mit großen Augen an. „Edith?“ fragte er, und es war eine Fülle angstvoller Erwartung in diesem einzigen Wort.

Viktor hielt zwar den durchdringenden Blick nicht aus; aber es klang doch sehr sicher und bestimmt, als er ohne Zögern erwiderte: „Ja, Edith! Und ich hoffe, Du findest nichts Befremdliches in meiner Wahl! Es mag Schöneres geben als sie; Liebenswürdigeres und Besseres aber gibt es sicherlich nicht allzu viele.“

„Nein, gewiß nicht!“ bestätigte Wolfgang kurz. Er hatte seine Ueberzeugung allem Anschein nach bereits überwunden; denn er

— aber, wie ich schon sagte, Verschwiegenheit ist natürlich vorläufig Ehrensache.“

„Das bedarf keiner Versicherung. Und zu wem sollte ich wohl auch davon sprechen? Doch vergiß — ich sehe, daß ich mich stark verspätet habe und daß ich die Straßenbahn werde benutzen müssen, um schnell in die Fabrik zu gelangen. Wir sehen uns wohl gelegentlich wieder!“

Er drückte Viktor flüchtig die Hand und sprang auf den Perron eines eben vorüberfahrenden Wagens.

Die Beamten und Arbeiter der Fabrik nahmen weder an diesem noch an den nächsten Tagen eine wesentliche Veränderung in seinem Wesen wahr — es sei denn, daß sie ihn noch um ein geringes ernsthafter und wortfarger fanden als sonst.

Fünf Tage hindurch noch ging Edith um die Mittagszeit wohl eine Stunde lang in der Nähe der einsamen Löwenbrücke spazieren. Dann nied auch sie jenen Teil des Parkes; aber die schönen braunen Augen fingen wieder an, ihren munteren Glanz zu verlieren, und sie verrichtete die gewohnten Krankendienstleistungen bei der launenhaften Tante in stillem, geduldigem Ernste wie zuvor.

Genau eine Woche nach der ersten Wiederkehr von Baron Eberhards Todestage machte seine einzige Tochter Hochzeit.

Bis zum letzten Augenblick hatte sie darauf bestanden, daß die Vermählung in aller Stille begangen werde, und zum ersten Male hatte es eine recht unfreundliche Auseinandersetzung zwischen ihr und ihrem Bräutigam gegeben, als Wagenhoff sie wenige Tage vor dem bedeutamen Termin durch die Mitteilung über-

raschte, daß er es doch nicht habe vermeiden können, eine größere Anzahl seiner nächsten Freunde mit ihren Damen zum Hochzeitdiner einzuladen. Die Baroness hatte geradezu von ihm verlangt, daß er diese Einladungen unter irgend einem Vorwande wieder rückgängig mache. Die Personen, welche er genannt hatte, waren ihr durchweg wenig sympathisch und sie gehörten überdies zum größeren Teil einer Gesellschaftsklasse an, mit der sie künftig unter keinen Umständen zu

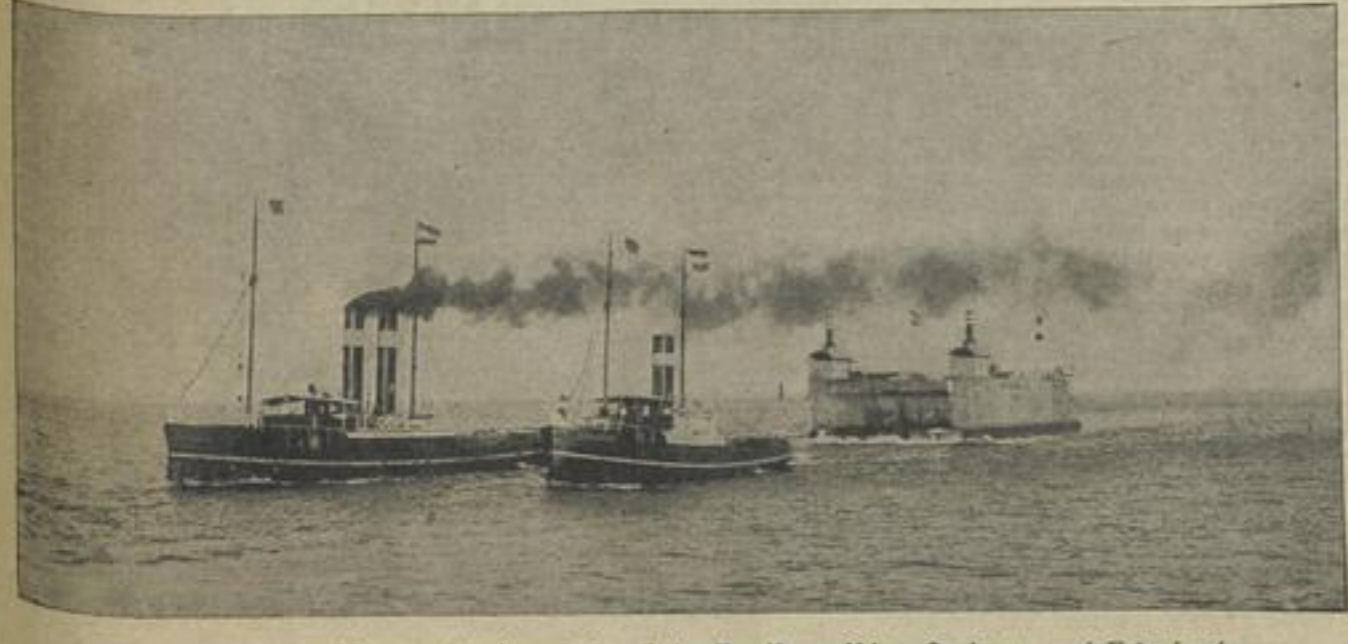
verkehren gedachte. Aber wenn ihre Forderung gleichsam eine erste Kraftprobe zwischen den beiden künftigen Ehegatten gewesen war, so hatte Margot die bittere Erfahrung machen müssen, daß sie die Bügel der Herrschaft vorläufig noch nicht in den Händen hielt.

So bereitwillig Wagenhoff sonst jedem ihrer kleinen Wünsche zugekommen war, mit so unbeugsamer Entschiedenheit war er diesmal bei seinem einmal kundgegebenen Willen geblieben. Anfangs im liebenswürdigsten Ton, dann aber mit einer gewissen spöttischen Ueberlegenheit hatte er ihre Einwendungen zurückgewiesen, und Margot hatte zuletzt mit einem Achselzucken, das er als schweigende Zustimmung deuten mochte, die Unterhaltung abgebrochen, weil sie fühlte, daß auf einen Sieg nicht zu rechnen sei und weil sie die Niederlage durch einen längeren Kampf nicht noch demütigender machen wollte.

Aber sie hatte sich nach dieser Stunde um die Hochzeitsvorbereitungen überhaupt nicht mehr gekümmert, hatte unfreundlich jede schüchterne Frage ihrer Mutter, welche sich auf diese Dinge bezog, zurückgewiesen und war während der letzten Tage sowohl für die Baronin wie für Edith fast ganz unsichtbar gewesen.

Grau und trübe brach der Morgen des Hochzeitstages herein mit all der Aufregung und geschäftigen Unruhe, die mit einem so wichtigen Ereignis nun einmal unzertrennlich verbunden sind. Da Margot erklärt hatte, mit allem einverstanden zu sein, waren die erforderlichen Anordnungen von Wagenhoff nach seinem eigenen Ermessen getroffen worden, und es ließ sich nicht leugnen, daß er alles mit bewundernswürdiger Umsicht überlegt und eingerichtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Das für Kamerun bestimmte Schwimmdock auf der Nordsee zwischen Cuxhaven und Helgoland.

setzte seinen Weg fort, und in seinen Zügen war nichts mehr von ungewöhnlicher Erregung zu lesen. „Und Du hast bereits ihr Jawort erhalten?“

„Nicht ausdrücklich — denn ich hatte zu viel Ehrgefühl, um sie an mich zu fesseln, ehe meine Lebensstellung mich wirklich in den Stand setzt, einen eigenen Herd zu errichten. Aber Du kannst Dir denken, daß ich nicht darüber sprechen würde, wenn ich meiner Sache nicht ganz gewiß wäre. Ich glaube, der Gedanke an unsere einstige Verbindung ist für Edith schon seit Jahren ebenso selbstverständlich gewesen als für mich.“

„Aber sie sagte mir, daß es ihr Wille sei, als Gesellschafterin nach Oesterreich zu gehen, sobald die Hochzeit Deiner Schwester vorüber sei.“

„Und Du hast daran glauben können, daß wir das jemals zugeben würden?“ fragte Viktor lachend. „Namentlich jetzt, wo durch Margots Heirat und durch meine Beförderung unsere Verhältnisse eine vollständige Umgestaltung zum Besseren erfahren? Aber — unter uns gesagt — es ist ihr selber auch gar nicht Ernst mit diesem abenteuerlichen Plane. Eine gewisse begreifliche Geizhalsigkeit über mein langes Zögern, dem sie eine falsche Deutung geben mag, hat wohl den wesentlichsten Anteil gehabt an dem verweirten Entschluß.“

„Ich habe nichts von Verzweiflung darin entdecken können,“ sagte Wolfgang ruhig. „Aber ich glaube wohl, daß Du über die Empfindungen Deiner Waise und über die Beweggründe ihrer Handlungen besser unterrichtet bist als ich. Jedenfalls wirst Du Dich für einen sehr glücklichen Menschen halten dürfen, wenn es Dir gelingt, ihre Liebe zu gewinnen.“

„Nun, ich hoffe, daß es mir bereits gelungen ist, lieber Freund

• Gemeinnütziges. •

Bedämpftes Kalbfleisch mit Röhrrüben. Ein schönes Stück Kalbfleisch (Schulter, Brust oder Keule) wird gehäutet, geklopft und möglichst dicht gespickt. Dann bindet man es mit gebrühten Rüben zu guter Form, legt es in Wasser oder dünne Brühe, füllt eine Bedeckswarte und einen Kalbfuß dazu, läßt einmal aufwallen, gibt 2 bis 3 Pfund gut gepuhte, gewaschene und nach Belieben in Stücke oder Streifen geschnittene Röhrrüben oder Karotten, eine kleine, feingedackte Zwiebel, Pfeffer und Salz dazu, deckt die Kasserolle zu und läßt alles zusammen dünsten, bis das Fleisch weich ist. Die Rüben kann man auch, sobald sie weich genug sind, mit dem Schaumlöffel herausnehmen. Zum Anrichten hebt man das Fleisch auf eine Schüssel, garniert mit den warmgehaltenen Rübchen, rührt die Brühe durch ein Sieb, verlockt sie rasch mit etwas Butter, schmeckt ab und gießt sie über Fleisch und Gemüse.

Sollen Eier roh oder gekocht genossen werden? Rohe Eier sind schwerer verdaulich als die gekochten, aus dem Grunde, weil Eier nur in einem koagulierten (geronnenen) Zustande für den Magen aufnahmefähig sind; das wird nun bekanntlich durch das Kochen herbeigeführt. Bietet man dem Magen nun rohe Eier an, so muß er das Verdauen selbst besorgen, er wird also nur unnötig belastet. Hierzu kommt noch die Gefahr durch verdorrte Eier, die sich nicht immer durch den Geruch oder Geschmack voradnen läßt; beim Kochen wird jede Infektion ausgeschloffen. Beobachtungen haben erwiesen, daß selbst kochgelochte Eier schneller und besser verdaulich werden, als rohe. Das Gleiche gilt auch für das in der Fleischsoße enthaltene Eiweiß. Rohes Fleisch ist nicht so nahrhaft und verdaulich als gekochtes, gedünstetes oder gebratenes.

Zur Reinigung von Oelfarbenanstrichen stelle man sich eine Voratz-Seifenlauge her, indem man 1 Liter Regenwasser siedet und darin 35 Gramm Voratz und 65 Gramm Kernseife auflöst. Diese Lösung wird auf einem Flanellappen ausgegossen und damit der Gegenstand abgerieben; zuletzt wird mit reinem weichem Wasser nachgewaschen. Die Lösung wirkt in keiner Weise ätzend und wird vornehmlich für lösbare Oelfarbenanstriche zu verwenden sein. Für Fußböden z. B. kann schon eine scharfe Seife in Anwendung und der Voratz in Wegfall kommen.

Ameisen in Wohnräumen zu vertreiben. Wo es sich nur darum handeln soll, die Ameisen von bestimmten Stellen fernzuhalten, streue man ein Gemisch von gleichen Teilen, Hollunderblüten, Wermutkrautpulver und Lavendelblütenpulver aus.

Mitt für Wadswären. 80 Gramm Fischleim, 120 Gr. Wasser, 120 Gr. Spiritus, 15 Gr. Mastix, in Tropfen, in 120 Gr. Spiritus aufgelöst, 8 Gr. Ammoniakgummi, 80 Gr. Hausenblase werden einige Stunden in 120 Gr. Wasser eingeweicht, erwärmt bis zur Lösung, wobei ein Teil des Wassers wieder abdampfen darf. Die Hausenblase muß im heißen Zustande gehalten werden, damit sie nicht fest wird. In 120 Gr. Spiritus werden nun 15 Gr. Mastix aufgelöst und dann 8 Gr. Ammoniakgummi hinzugefügt. Ist die Hausenblasenlösung ziemlich dick eingedampft, so werden ihr erst 120 Gramm Spiritus, dann die Darglösung beigemischt und das ganze im Wasserbad erhitzt, bis es gleichmäßig ist. Beim Gebrauch wird dieser Kitt wieder über einem Wasserbade erhitzt und im heißen Zustande angewendet.

Um Sandsteine zu fitten, ist es empfehlenswert, einen Kitt aus 1 Teil Feuersteinpulver, 4 Teilen Staubkalk mit ausgepresster, geronnener, aber frischer Milch herzustellen. Vor dem Fitten sind jedoch die betreffenden Sandsteinflächen mit Wasser zu befeuchten. Anstatt des Feuersteinpulvers können auch etwa 7 Teile reiner und feiner Quarzsand verwendet werden. Will man roten Sandstein fitten, so ist eine Mischung von rotem Sandsteinmehl mit einer Lösung aus Schellack in Weingeist herzustellen. Die zu fittenden Flächen sind vorher mit Schellacklösung zu bestreichen.

• Nachtsisch. •

1. Rätselsprung.

der	in	ten	wel	Epu	ste	ren	ein	der	ten
Epu	die	Zeit	dem	Zeit	leicht	den	Vlad	en	and
	Hand	ren	ren	wie	minut	von	rer	dei	
		laßt	Ort		de	ge			
	den	rer	ge	Zat	nen	ter	sich	glum	
Wand	weicht	vor	and	mü	stark	ber	der	Wiat	die
sind	schau	der	ge	an	ter	en	ten	gang	ein

Truck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Reiss: G. Schulz, Charlottenburg, Quersstraße 27.

2. Rätsel.

Es ist ein Feld der Schweizerjage,
Den unser Dichter einst besang;
Zwei Reichen noch, und alle Tage
Ist Du davon, Dein Reibelang.

3. Silbenrätsel.

a, bal, ban, cal, car, de, di, dre, eu, ge, gi, gra, han, he, he, i, in, in, is, la, land, lau, le, li, lis, lot, na, ni, nie, no, o, pe, rib, san, se, si, so, tas, us, va, weh, wil.

Aus vorstehenden 43 Silben sind 15 Worte so zu bilden, daß ihre Anfangsbuchstaben von oben nach unten und ihre Endbuchstaben von unten nach oben gelesen den Anfang eines bekannten Gedichtes von Heine ergeben. Die Worte bedeuten: 1. die Hauptperson eines Freytag'schen Romans, 2. eine Muse, 3. eine Klasse der Bevölkerung Spartas, 4. eine Stadt in Ostpreußen, 5. eine ehemalige Kaiserin, 6. eine Insel im nördlichen Atlantischen Ocean, 7. eine Person aus Voltaires "Mahomet", 8. einen afrikanischen König, 9. einen Dichter der romantischen Schule, 10. einen Fluß und ein Departement in Mittel-Frankreich, 11. einen Rang der katholischen Geistlichkeit, 12. einen lathagischen Feldherrn, 13. einen Titel eines Goethe'schen Schauspiels, 14. einen Erzbischof von Mainz, 15. einen spanischen König.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Er liegt mitten im Wald, aber unter den Ästen der Bäume, die Bäume werden durch die zweite Treppenstufe gebildet.
2. Modern.
3. Richard, Spellen, Drburg, Erzberg, Pilmank, Schwarz, Scherf, Hofstad, Selzerk. - Herz macht Gämert.

• Lustiges. •

Sehr begreiflich.



kluge Mutter: „Sieh doch nicht fortwährend den Professor an, die Leute werden noch denken, daß Du in ihn verliebt bist.“
Tochter (noch untröstlich über den Verlust ihres Schokoladen): „Ich kann mir nicht helfen, Mama, er hat wirklich das ganze Gesicht von Moppy.“

Populäre Astronomie.

Musketier: „Entschuldigen Sie, Herr Sergeant, können Sie mir nicht sagen, was ein Meteor ist? Hier in der Zeitung steht, daß einer vom Himmel gefallen ist.“
Sergeant: „Meteor? Meteor? ... Das kommt aus dem Hebräischen ... Nennt Ihr Hebräisch?“
Musketier: „Nein, Herr Sergeant.“
Sergeant: „Na, da könnt Ihr's doch nicht verstehen. Ihr Schafsköpfe, wenn ich's Euch auch erklärte.“

Immer höflich.

Der Herr Bureauchef will von dem etwas dunklen Gange im Amtsbau aus die Stiege gewinnen, der Funktionär Wuzl will ihn vorangehen lassen, dabei bemerken die beiden ein Wasserfaß, welches die Putzfrau stehen ließ, erst in dem Momente, wo sie darüber stolpern und sie fallen daher die Treppe hinab — voran der Funktionär Wuzl. Als sich die zwei vom ersten Schreden erholt haben, rafft sich der am Fuße liegende Funktionär zuerst zusammen und macht seinem Chef, der weiter oben liegen blieb, eine tiefe Verbeugung und sagt: „Herr Rat, ich bitte um Entschuldigung, daß ich mir erlaube, vor Ihnen hier unten anzukommen!“